

Zweites Kapitel.  
**P r e u ß e n s   E r h e b u n g .**

§. 1.

Während der letzten Ereignisse dieses Krieges, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1813 zutrug, hatten sich in den politischen Verhältnissen große Veränderungen eingestellt.

Deutschland lag in den Banden der Fremdherrschaft. Die Staaten des Rheinbundes waren nothgedrungene Bundesgenossen Frankreichs. Oesterreich, wiederholt besiegt, des größten Theils seiner Macht beraubt, war dem französischen Kaiser nicht gewachsen, Preußen, zwar nur einmal, aber bis zur Vernichtung besiegt, konnte sich eben so wenig auflehnen gegen den Herrscher eines Reiches, das mehr denn vierzig Millionen Einwohner zählte. So waren die deutschen Mächte einzeln unterlegen, weil sie eben nicht einig gewesen waren und das Geschick hatte ihnen eine bittere Lehre gegeben. So war Deutschland, einstens die erste Macht der Christenheit, herabgewürdigt und trug die Ketten eines fremden Zwingherrn. Daß es so war, fühlten aber die Deutschen. Nicht geduldig trugen sie ihr Joch, nein, mit Zähneknirschen, und wo ein deutscher Mann dem andern begegnete, gingen sie stumm an einander vorüber und schlugen die Augen nieder vor Scham über das herabgewürdigte Vaterland. Aber sie sollte Früchte tragen, diese Zeit der Knechtschaft, herrliche Früchte, andere als der Unterdrücker meinte. Die Deutschen lernten erkennen,

was ihnen Noth that: Einigkeit — und hatten sie früher über ihr Pfahlbürgerthum das große Vaterland vergessen, so trat jetzt der Name Deutschland in den Vordergrund und jeder echte Mann trug ihn im Herzen, wie ein edles Heiligthum. Und waren sie auch stumm, so verstand doch einer den Andern, und manche gaben ihren Gedanken Worte und ihren Worten Thaten und stifteten Vereine, deren Zweck war, die Ketten des Vaterlandes abzuschütteln. Ein stiller Funke glimmte im deutschen Volke, weiter und weiter, bereit in lichte Flamme auszuschiagen, wenn die Gelegenheit käme. Und sie kam.

Napoleons Macht bestand in der Liebe seines Volkes, dem er für Freiheit den glänzenden Kriegsruhm geboten hatte — der Ruhm war erschüttert bei dem Sturze des brennenden Moskau — mit dem Ruhme wankte die Liebe der Franzosen, die erste Stütze seiner Macht. Aber noch weiter stützte er diese auf ein unbesiegttes Heer, das ihn, den immer siegreichen Feldherrn vergötterte — er hatte den besten Theil seines Heeres in den Schneefeldern Rußlands gelassen, — der zweite Pfeiler seiner Macht wankte.

Noch war er Kaiser von Frankreich — noch stand ihm eine ungeheure Macht, ungeheure Hülfsmittel zu Gebote — aber doch war jetzt der günstige Augenblick, mit ihm der Kampf zu beginnen, wo er durch ungeheure Verluste, für den Augenblick wenigstens, geschwächt war. Jetzt oder nie mußte gehandelt werden.

Von Osten her zogen die Schaaren der Russen, den vertriebenen Feind zu verfolgen. Sollte Deutschland die erzwungenen, von der Nothwendigkeit gebotenen Bündnisse mit Frankreich ehren, und für eine fremde Sache sich den Russen entgegenwerfen, für eine fremde Sache seine Söhne zur Schlachtbank schicken, seine Fluren dem verheerenden Kriege Preis

geben? Es wäre wahnsinnig gewesen. Mußte gekämpft werden, wohlun denn, für die Freiheit — versucht die Ketten abzuschütteln, — das stand im Herzen der Deutschen geschrieben — und es wurde zur That.

## §. 2.

Der erste Mann, der bei diesen Ereignissen handelnd eingriff, war der General von York, der die preussischen Hülfstruppen gegen Rußland befehligt hatte. Wir haben gesehen, daß er auf eigne Gefahr vom Kriegsschauplatz abtrat, und den Kampf gegen Rußland aufgab, wohl ahnend, daß er bald mit Rußland sechten würde. Diese Handlungsweise Yorks wurde, namentlich von den Franzosen, für eine Verrätherei ausgeschrien. Allerdings that er etwas, wozu er nicht befugt war, was sich mit der Stellung eines untergeordneten Feldherrn nicht vertrug — nur der König hatte das Recht, das Bündniß mit Frankreich zu brechen. Und wirklich schien die That so gegen das Kriegsgesetz, daß sein Monarch sie öffentlich mißbilligte und den General vor ein Kriegsgericht stellen ließ. Allein York hatte gehandelt, wie nur ein tüchtiger Mann in solchem Falle handeln konnte. Es gibt Fälle, wo der bloße blinde Gehorsam, ein Festhalten an gegebenen, gewöhnlichen Verhaltensregeln nicht ausreicht, wo ein selbstständiges Handeln nothwendig wird. Er sah voraus, daß Preußen sich gegen Frankreich erheben mußte und rettete so ein tüchtiges Corps seinem Vaterlande, das ohne sein selbstständiges Handeln das Loos einer vom Feinde verfolgten Armee getheilt haben würde, er handelte so bei Gefahr, seine militärische Ehre, ja seinen Kopf zu verlieren, denn wäre nicht Alles so gekommen, wie es kam und wie er es vorausgesehen hatte, so würde sein Verfahren eine Verrätherei geblieben

sein. Auch rechtfertigte der König von Preußen seine Handlungsweise später selbst durch die ehrenvollste Anerkennung.

### §. 3.

Unmittelbar nach Yorks Verlassen der französischen Partei \*) konnte Preußen noch kein entschiedenes Auftreten versuchen. Denn eines Theils waren seine Festungen von den Franzosen besetzt, andern Theils wälzte sich der ganze Rückzug derselben durch seine Gauen, so daß diese erst nach und nach durch die nachdringenden Russen von den Franzosen gesäubert wurden \*\*). Allein der König von Preußen verließ schon am 23. Januar seine Hauptstadt, Berlin, die von den Franzosen besetzt war und ging nach Breslau, wo er nicht beobachtet von mißtrauischen Feinden war. Von hier aus wurden die bereits mit Rußland angeknüpften Unterhandlungen fortgesetzt und von hier aus erließ der König jene ewig denkwürdigen Aufrufe an sein Volk, welche den Funken der Begeisterung für die Befreiung des Vaterlandes zur Flamme ansachten.

Der erste derselben war vom 3. Februar, und enthielt die Aufforderung zum freiwilligen Kriegsdienst und zum Eintritt in die sogenannten Freicorps. Gegen wen die somit bekannt gemachten Rüstungen gerichtet sein sollten, war zwar nicht in dem Aufrufe erwähnt, denn noch war der Bruch mit Frankreich nicht erfolgt, noch war das Bündniß mit Rußland nicht geschlossen, aber der gesunde Sinn des Volkes verstand seinen König, dieser Aufruf erfüllte nur die Wünsche des Volkes, und er fand freudigen Anklang. Während Preußen also rüstete, gediehen die Unterhandlungen mit Rußland zum Ende und am

\*) 30. December 1812.

\*\*\*) Im März 1813.

26. Februar wurde zwischen beiden Staaten ein Schutz- und Trugbündniß errichtet, dessen Zweck es war, die französische Macht in ihre natürlichen Grenzen zurückzudrängen. Am 16. März endlich wurde der Krieg an Frankreich erklärt und am 17. März erließ der König von Preußen noch zwei Aufrufe, einen an sein Volk, einen an sein Kriegsheer.

Der erste legte die Gründe des beginnenden Krieges dem Volke vor die Augen, sagte, daß Preußen der Uebermacht Frankreichs erlegen, — durch den erzwungenen Frieden mehr noch gelitten habe, als durch den Krieg, daß die strengste Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen nicht im Stande gewesen sei, den Kaiser Napoleon von seinem Verfahren, das die Unabhängigkeit Preußens bedrohe, abzubringen, daß es jetzt gälte, den letzten Kampf um Ehre und Freiheit zu bestehen, daß große Opfer von allen Seiten gefordert und gebracht werden müßten, daß aber der Sieg die gerechte Sache krönen, oder Preußen ruhmvoll untergehen müsse. Der König vertraue auf sein Volk, das auch das letztere der Abhängigkeit vorziehen werde, „weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag.“

Der zweite Aufruf, an das Kriegsheer, wies die Soldaten des stehenden Heeres darauf hin, wie von allen Seiten Freiwillige zu den Fahnen eilten, wie das ganze Volk, so weit jeder könne, am beginnenden Kampfe Theil nehme, wie nun das Vaterland auf das stehende Heer, das zu seiner Vertheidigung verpflichtet sei, mit hohem Vertrauen sehe. Diesem Vertrauen zu entsprechen, fordert der König sein Heer auf, verspricht Lohn und Ehre dem Tapfern, Schande und Strafe dem Feigen, Pflichtvergessenen. Der König verspricht, mit dem Heere zu sein und mit ihm zu kämpfen, weist es dann auf die Hülfen der verbündeten Russen und auf Gottes Beistand hin.

## §. 4.

Mit der Veröffentlichung dieser Documente war der Bruch mit Frankreich unheilbar, war der Krieg entschieden, ja sogar begonnen. Man muß den Entschluß Preußens, der sich in diesem Beginn des Krieges aussprach, einen kühnen und hochherzigen nennen, denn nicht gering war die Macht, des zu bekämpfenden Feindes, nicht übermäßig waren die Hülfquellen Preußens. Hatte Napoleon auch den größten Theil seines Heeres eingebüßt, so vermochte er doch binnen kurzer Zeit wieder ungeheure Truppenmassen in das Feld zu führen, denn noch gebot er über ein Land von mehr denn vierzig Millionen Einwohnern, noch hatte er eine Masse alter Truppen, die in den Festungen als Besatzungen lagen, noch war er im Besitz der meisten preussischen Festungen, noch stand der ganze Rheinbund auf seiner Seite.

Anderentheils war Preußen nicht das mächtige Preußen von jetzt. Seine Grenze erstreckte sich nur bis an die Elbe und die schönsten und reichsten seiner jetzigen Provinzen gehörten ihm damals nicht. Seine Finanzen waren durch die unverschämte Contribution, die es an Frankreich hatte zahlen müssen, erschöpft, der Handel war gehemmt, die Gewerbe lagen darnieder. — Rußland hatte eben einen harten Krieg geführt und bedurfte ebenfalls Zeit, sich von manchem Verluste zu erholen. Und Rußland und Preußen standen allein gegen Frankreich und seine Verbündeten, denn das einflußreiche Oesterreich hielt sich noch neutral.

Aber der König vertraute auf den Geist seines Volkes, und sein Vertrauen ward gerechtfertigt. Unbeschreiblich war die Wirkung seines ersten Aufrufs, ja noch ehe derselbe erfolgte, bereitete sich das Volk auf eigne Hand zum Kampfe

vor. Von allen Seiten eilten die weiffenfähigen Männer zu den Fahnen, der Handwerker verließ feine Werkstatt, der Bauer feinen Pflug, der Gelehrte feinen Hörfaal, und Alles griff nach Schwert und Büchfe. Wer zu fchwach war, die Waffen zu führen, brachte einen Theil feines Vermögens zum Opfer, die Ausrüftungskosten Anderer zu beftreiten, und taufend fchöner Züge, wo der Arme fein Letztes und Liebftes für den edlen Zweck hingab, weiß man zu erzählen. Die Frauen bildeten Vereine, die verwundeten Krieger zu pflegen, forgten für Verbindezeug und Charpie — ja mehr denn eine verleugnete ihr Gefchlecht, zog die Uniform an, nahm Büchfe und Schwert, und trat in die Reihen der Krieger. Die Städte errichteten Regimenter, rüfteten fie aus, und fandten fie zum Heere. Von allen Seiten wurden Pferde, Waffen, Kriegsbedürfniffe, Tuch, Lebensmittel geliefert — und niemand erwartete oder verlangte dafür Vergütung. Ganz Preußen war ein Rüfthaus geworden, das ganze Volk kannte nur einen Zweck: Kampf, Kampf für die Freiheit, Kampf auf Leben und Tod — und willig wurde für diefen Zweck, im vollften Sinne des Wortes, Gut und Blut geopfert. In den Jahren der Unterdrückung hatte fich ftill und unmerklich der Volksgeist herangebildet. Verfchwunden war die frühere Schlaffheit der Nation, welche fich in den Jahren des vergangenen Jahrhunderts gezeigt hatte, verfchwunden war der leidige Kaffengeift, der die Stände fchroff von einander fchied und den Ausländer höher fchätzen ließ, als den Landmann aus niederem Stande, verfchwunden war der engherzige Krämergeist, der fich im Volke gebildet hatte, die Zeit war eine andere geworden, das Volk mit ihr. Die Truppen, die jezt nach Kampf mit dem Feinde lechzten, waren nicht die von 1806, Haufen von geworbenen Söldlingen, durch den Korporalftock in Zucht und Ordnung gehalten —

das Volk selbst stand in Waffen, zur Vertheidigung seines Heerdes, seiner Freiheit, seiner Ehre, Alle beseelt von einem Gedanken, dem Gedanken der Rache für erlittene Unbilden, dem Gedanken der Selbstaufopferung für die heiligsten Güter des Menschen. Herrliche Zeugnisse sind uns übrig geblieben von der Begeisterung der damaligen Zeit in den Liedern der Sänger, die Deutschen waren wieder die alten Deutschen geworden, welche einst die Römer besiegten — sie zogen singend in den Kampf, und die Lieder eines Körner, Arndt, Schenkendorf, und wie sie alle heißen, nährten fortwährend die heilige Flamme der Begeisterung.

Die Regierung, welche dem Drängen des Volksgeistes nachgab durch ihren Aufruf, und durch diesen Aufruf selbst den Volksgeist entfesselte, zum Handeln brachte und in die richtigen Bahnen leitete, traf ihrerseits die besten Vorbereitungen. Die Gesetze der Verpflichtung zum Kriegsdienst wurden verbessert und diese Verpflichtung erweitert, die Landwehr wurde eingerichtet, und überall die regste Thätigkeit für Anschaffung von Waffen und sonstigen Kriegsbedürfnissen entwickelt. Der König stiftete den Orden des eisernen Kreuzes, nur bestimmt zur Auszeichnung der Krieger, die sich in dem bevorstehenden Kampfe auszeichnen würden.

So erstand ein zu Boden getretenes Volk aus eigener Kraft wieder und aus eigener Kraft begehrte und kämpfte es den großen Kampf mit der gefürchteten Macht des größten Feldherrn.

### §. 5.

Während Preußen sich rüstete, mit Rußland das Bündniß schloß, und endlich an Frankreich den Krieg erklärte,



trugen sich die letzten Begebenheiten des russischen Krieges zu. Der Rückzug der Franzosen hatte an der preussischen und polnischen Grenze einen, wenn auch nur schwachen Halt-  
 punct gefunden. Denn natürlich standen hier überall französische und Rheinbundstruppen, welche nicht mit in Rußland gewesen waren, sondern den nöthigen Rückhalt gebildet hatten. Diese nahmen die in wilder Flucht aus Rußland zurückkommenden Reste der großen Armee auf und boten den nachdringenden Russen wieder die Spitze. Allein sie konnten wenig mehr ausrichten, als die bisherige regellose Flucht in einen geordneten Rückzug verwandeln. Mit Anfang des neuen Jahres überschritten die Russen die preussische und polnische Grenze. Durch den Abfall des preussischen Hülfscorps unter York, war die Hauptstärke des französischen linken Flügels gebrochen und sie mußten immer weiter zurück. Obwol Preußen eigentlich noch mit Frankreich verbündet war, so betrachteten die Russen doch dasselbe nicht als feindliches Land, und kündigten sich überall als Freunde an. Eben so wurden sie von den Preußen aufgenommen und überall mit Jubel begrüßt. Auf dem Wege durch Preußen stießen die Russen auf zwei, von den Franzosen besetzte Festungen, Danzig und Pillau. Danzig war zu stark besetzt und befestigt, als daß auf eine Eroberung der Stadt, in der Winterzeit, zu hoffen war und wurde deshalb nur blokirt. Dagegen wurde die Besatzung von Pillau zur Capitulation gezwungen und zog, zwölfhundert Mann stark, frei nach dem Rheine. Die Franzosen waren bis Posen zurückgewichen, als der König von Neapel den Oberbefehl an Eugen, Vicekönig von Italien übergab und nach seinen Staaten abreiste. Obwol nun der wackere Eugen Alles anwandte, sich zu halten, so war dies doch unmöglich. Schon vor ihm waren die

Kosacken \*) über die Oder gegangen und streiften bis Berlin. Deshalb verließ er ebenfalls die Oder und warf sich dorthin. Allein auch hier konnte er sich nicht behaupten. Die russische Hauptmacht rückte immer näher, die Kosacken beunruhigten seine Truppen fortwährend, die kriegerische Absicht Preußens lag deutlich am Tage und in Berlin war ein Aufstand zu fürchten. Deshalb verließ der Vicekönig auch diese Stadt \*\*) und zog sich nach der Elbe zurück, wo ihm die Festungen Wittenberg und Magdeburg vor der Hand einen festen Halt-punct boten.

Eben so wie der linke Flügel und das Hauptcorps des französischen Heeres, mußte der rechte Flügel desselben vor den nachdringenden Russen weichen. Hier standen die Oesterreicher und die Sachsen. Die Oesterreicher gingen freiwillig auf Warschau zurück, ohne ernstlich angegriffen zu werden, und zogen von da nach Gallizien, in ihre Grenzen. Die Sachsen

\*) Kosacken sind ein eigener Volksstamm, der in dem südlichen und östlichen Theile Rußlands wohnt. Sie sprechen russisch und bekennen sich zur griechischen Kirche. Jeder Kosack ist geborner Krieger und von zwanzig bis fünfzig Jahre muß er die Waffen tragen. Sie wählen ihre Anführer und Vorstände selbst, und sind unter sich alle gleich. Die russische Regierung benützt die Kosacken theils zur Grenzbewachung, theils zur Aufrechterhaltung der innern Polizei, im Kriege aber als leichte Reiterei. Ihre Hauptwaffe ist die Pike. Ihre kleinen Pferde sind schnell und ausdauernd. Ihre Art zu fechten besteht in fortwährender Beunruhigung und Neckerei des Feindes, in Ueberfällen u. s. w. Zum Standhalten gegen Kanonen sind sie nicht leicht zu bringen. In dem letzten Kriege waren sie den Franzosen sehr gefürchtete Feinde. Uebrigens sind sie roh und wild.

\*\*\*) Am 3. März.

und Franzosen versuchten zwar Stand zu halten, wurden aber empfindlich geschlagen \*) und zurückgeworfen, so daß sie vor den nachdringenden Russen bis hinter die Elbe zurückwichen. Die Russen traten auch in dem feindlichen Polen nicht feindselig auf, sondern betrugten sich als Freunde, und kamen so auch von dieser Seite nach Deutschland und zwar nach Schlesien.

Jetzt standen die Parteien wieder anders. Die Franzosen waren über die Elbe zurückgeworfen und die preussischen Länder waren von ihnen befreit. York, mittlerweile durch einen Parolebefehl des Königs wegen seines Abfalls von den Franzosen glänzend gerechtfertigt, war nach Berlin gekommen, und fand dort schon Russen vor. Die Russen, als Freunde und Befreier aufgenommen, standen überall in Preußen.

Als es so weit war, erfolgte Preußens Kriegserklärung und die oben erwähnten öffentlichen Aufrufe.

### §. 6.

Während sich Preußen rüstete, und die Russen in Deutschland vordrangen, hatte das Erscheinen dieser Sieger überall in Deutschland die freudigsten Hoffnungen erregt. Am härtesten wurde der französische Druck in der sogenannten zweiunddreißigsten Militärdivision gefühlt. Das war der Strich Landes vom Rhein bis zur Elbe \*\*), bis an die Küste der Nordsee, welcher unmittelbar mit dem französischen Reiche einverleibt war. Hier regte sich auch zuerst das Bestreben, die Fesseln abzuschütteln und an vielen Orten fanden Aufstände und Volksbewegungen statt. Zwar gelang es den Franzosen, die

\*) Am 13. Februar bei Kalisch.

\*\*) Von Wesel bis Hamburg.

von der Elbe rückwärts bis nach Frankreich überall starke Waffenmacht hatten \*), diese Aufstände mit Gewalt zu unterdrücken, allein es zeigte ihnen doch, was sie im Falle misslichen Kriegsglückes zu erwarten hatten. Von Wichtigkeit und Folgen war jedoch der Aufstand, der in Hamburg ausbrach. Die Erpressungen der Franzosen, die nichtswürdigen Plackereien der Zollbeamten hatten die Hamburger bis zur Wuth entflammt und am 24. Februar kam diese Wuth zum Ausbruch. Blutige Scenen fielen vor, und nur der hamburger Bürgerschaft, nicht der französischen Besatzung gelang es, den Aufruhr im Zaume zu halten; allein der französische Befehlshaber \*\*) sah ein, daß seine Lage in der großen, menschenreichen Stadt gefährlich war. Mittlerweile waren die Russen in Mecklenburg vorgebrungen — die Mecklenburger Fürsten hatten sie freudig aufgenommen, zuerst von allen deutschen Fürsten sich vom Rheinbunde und Napoleon losgesagt, und sich mit Rußland und Preußen vereinigt. Durch seine missliche Lage in Hamburg und das Anrücken der Russen auf diese Stadt, sah sich der französische Befehlshaber gezwungen, Hamburg zu räumen \*\*\*). Aus der Stadt entließ man ihn friedlich, allein den Russen entkam er nicht so leicht. Diese, durch geheime Verbindungen in Hamburg von allen Vorgängen unterrichtet, kamen nach Lauenburg, ehe die Franzosen aus Hamburg, und das auf dem linken Ufer der Elbe noch stehende französische

\*) Man muß sich erinnern, daß das Königreich Westphalen, umfassend Hessen, Braunschweig, Westphalen, einen Theil von Hannover, und das Großherzogthum Berg unter der Vormäßigkeit französischer Fürsten standen, so daß sie einen Theil der französischen Macht gewissermaßen ausmachten.

\*\*) General Cara St. Cyr.

\*\*\*) Am 12. März.

Corps sich vereinigen konnten, und die Franzosen erlitten in den sich entspinrenden Gefechten manche Verluste \*), so daß sie auf das linke Elbufer zurückgeworfen wurden. Der russische Oberst Lettenborn wurde in Hamburg \*\*) mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Die Stadt vertilgte alle Spuren der französischen Herrschaft, kehrte zu ihrer früheren freien Verfassung zurück, und rüstete im Vereine mit Lübeck (und später mit Bremen) ein Truppcorps aus, hanseatische Legion genannt, das am Kampfe gegen die Franzosen Theil nehmen sollte. Durch dieses letzte Ereigniß, war der nordöstliche Theil Deutschlands von den Franzosen befreit und diese gänzlich hinter die Elbe zurückgedrängt, mit Ausnahme der Besatzungen, die noch in preussischen Festungen und in Danzig lagen. Hier ist nun der Punct, wo der Krieg politisch in andern Verhältnissen fortgeführt wird. Denn jetzt tritt Preußen, das sich schon durch Theilnahmlosigkeit an dem Kampfe in den letzten Monaten vom französischen Bunde losgesagt hatte, thätig als Feind gegen Frankreich auf und es beginnt der eigentliche deutsche Freiheitskrieg, obwol der Zeit nach hier kein Abschnitt zu machen wäre, denn die Ereignisse griffen ineinander und Rußland hatte die Waffen noch keinen Augenblick niedergelegt.

\*) Bei Zollenspieker verloren sie sechs Kanonen.

\*\*) Am 18. März, zwei Tage nach der preussischen Kriegserklärung.